

Protokoll der 49. Sitzung (öffentlicher Teil)

der Enquete-Kommission „Überwindung der Folgen der SED-Diktatur im Prozeß der deutschen Einheit“ am Sonntag, dem 25. Januar 1998, Beginn: 10.00 Uhr; Berlin, Kronprinzenpalais, Unter den Linden 3; Vorsitz: Abg. Rainer Eppelmann

Herausforderungen und Perspektiven der Vergangenheitsaufarbeitung in Mittel-, Ost- und Südosteuropa

Eröffnung

Rainer Eppelmann	888
Jirí Gruša	892

Vorträge

Ist die Aufarbeitung der Vergangenheit eine notwendige Bedingung für die erfolgreiche Etablierung von Demokratie und Rechtsstaat?

Richard Schröder	895
Anna Wolff-Poweska	904

Diskussion	913
-------------------------	-----

Vorsitzender Rainer Eppelmann: Sehr verehrte Gäste! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Meine Damen und Herren! Mit großer Freude heiße ich Sie alle an diesem Sonntagmorgen hier in Berlin willkommen. Mein besonderer Willkommensgruß und Dank gilt unseren ausländischen Gästen und Freunden, die in großer Zahl unserer Einladung gefolgt sind. Nicht minder groß ist die Zahl der eingeladenen Deutschen, die an dem Thema, mit dem wir uns heute und morgen befassen werden, besonders interessiert sind. Auch sie, vielfach Mitstreiter unserer Kommission, begrüße ich auf das allerherzlichste.

Mit dieser internationalen Konferenz schließt die Enquete-Kommission die Reihe ihrer öffentlichen Veranstaltungen ab. Sie wird in den nächsten Monaten in Klausur gehen, um ihren Abschlußbericht zu verfassen, den sie im Juni dem Deutschen Bundestag und der Öffentlichkeit übergeben wird – so hoffen wir zumindest. Damit wird eine Arbeit an ihr Ende gelangen, die im Frühjahr 1992 mit der Einrichtung der ersten Enquete-Kommission des Bundestages „Aufarbeitung von Geschichte und Folgen der SED-Diktatur in Deutschland“ begann, also insgesamt etwa sechs Jahre gedauert hat.

Das Thema dieser Sitzung bildet, so meine ich, den logischen und angemessenen Abschluß dieser Arbeit: Herausforderungen und Perspektiven der Vergangenheitsaufarbeitung in Mittel-, Ost- und Südosteuropa. Zum Schluß ist es nur logisch und angemessen, wenn die Kommission den Blick über die deutschen Verhältnisse hinweghebt und zusammen mit Vertretern aus Ländern, die über vierzig Jahre Schicksalsgenossen der DDR waren, Probleme, Stand und Zweck der Vergangenheitsaufarbeitung erörtert. Es geht zum einen um die Frage, wo wir mit der Aufarbeitung stehen und wie sie jeweils geleistet wird, und zum anderen um die Frage, was wir voneinander lernen und wie wir uns gegenseitig unterstützen können.

Wir Deutschen haben in diesem Jahrhundert zwei totalitäre Regime erlebt. Das eine, der Nationalsozialismus, war selbstgewählt, das andere von der Sieger- und anfänglichen Besatzungsmacht Sowjetunion implantiert, von deutschen Gesinnungsgenossen dann allerdings auch willig exekutiert. In ganz Europa wird heute die Frage diskutiert, ob es zulässig ist, die faschistische und die kommunistische Diktatur unter einem Oberbegriff zusammenzufassen, dem Begriff „totalitär“ bzw. „Totalitarismus“.

Mir scheint, am Ende dieses 20. Jahrhunderts herrscht ein großer Bedarf, das Zeitalter auf einen Begriff zu bringen. Das 20. Jahrhundert also das Jahrhundert der totalitären Diktaturen? Ich denke, zumindest einstweilen wird es wohl bei dieser Begrifflichkeit bleiben. Sie hilft uns, die wir diesem mörderischen Jahrhundert entronnen sind, unsere Erfahrungen zu ordnen und daraus die Lehren für die Zukunft unserer Völker zu ziehen. Diese Lehren lassen sich in wenigen Worten zusammenfassen: Menschenrechte, Rechtsstaat, freiheitliche Demokratie.

Nach 1989/1990 standen wir in Deutschland zum zweitenmal vor dem Problem, ein totalitäres Regime juristisch, personell und politisch-moralisch aufzuarbeiten. Doch bald schon zeigte sich, daß aus der Vergangenheitsbewältigung der Westzonen und der frühen Bundesrepublik wenig für die neue Situation zu lernen war und aus der antifaschistisch-demokratischen Umwälzung der sowjetischen Besatzungszone und der frühen DDR schon gar nichts.

Das nationalsozialistische Regime war im Gefolge einer militärischen Niederlage zusammengebrochen, das kommunistische im Gefolge einer demokratischen Revolution. Nicht das ganze Deutschland stand wie 1945 vor den Resten einer totalitären Herrschaft, sondern nur ein Teil, während der andere Teil, Westdeutschland, die Bundesrepublik, zur Aufnahme und zur Hilfestellung bereitstand. Diese Konstellation gab und gibt bis heute der Aufarbeitung der SED-Diktatur ihr eigenes Gepräge, aber auch – wie ich hinzufügen muß – spezifische Probleme.

Die Protagonisten der Bürgerbewegung, die 1989/90 die SED-Diktatur mit zu Fall brachte, schrieben gleich nach dem Umbruch das Thema Aufarbeitung auf ihre Fahnen. Vor allen Dingen sorgten sie dafür, daß die Akten des Staatssicherheitsdienstes der DDR für die Betroffenen geöffnet wurden. Dies geschah durch